

Arbeitsschwerpunkt Anti-Diskriminierungsarbeit



Allgemeine Infos:

Kontakt:

Barbara Sieberth

0676/8746-6979

office@antidiskriminierung-salzburg.at

www.antidiskriminierung-salzburg.at

Kirchenstraße 34,
5020 Salzburg

Anti-Diskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg (Barbara Sieberth)

Unser Auftrag

Die Anti-Diskriminierungsstelle steht seit September 2012 all jenen Menschen in der Stadt Salzburg zur Verfügung, die sich diskriminiert fühlen oder eine Benachteiligung melden möchten. Die Stelle bietet rechtliche und sozialarbeiterische Beratung sowie bei Bedarf Interventionen oder Begleitung zu Ämtern oder Behörden.

Die Anti-Diskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg kooperiert mit lokalen wie nationalen Einrichtungen wie zum Beispiel dem Runden Tisch Menschenrechte, dem Beauftragten Center der Stadt Salzburg, nunmehr dem Team Vielfalt, ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, dem Klagsverband und der Anti-Diskriminierungsstelle in der Steiermark. Die Trägerorganisation „Kirche & Arbeitswelt“, eine Einrichtung der Katholischen Aktion, ist Mitglied der Plattform für Menschenrechte Salzburg.

Zur Geschichte der Anti-Diskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg

Die Stadt Salzburg hat am 10. Dezember 2008 die EU-Charta für den Schutz der Menschenrechte in der Stadt Salzburg unterzeichnet. In der Folge wurde ein Bericht „Menschenrechtsstadt Salzburg. Bestandsaufnahme und Maßnahmenvorschläge 2010“ erstellt. Eine der Maßnahmen war die Einrichtung des Runden Tisches Menschenrechte und mit dieser die Schaffung einer niederschweligen Anlaufstelle für Personen, die sich benachteiligt oder diskriminiert fühlen. In einem Auswahlverfahren wurde „Kirche & Arbeitswelt mit dem das ABZ - Haus der Möglichkeiten“ damit beauftragt. 2019 musste die Anti-Diskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg eine empfindliche Kürzung der Förderung durch die Stadt Salzburg hinnehmen und hat damit auch ihr Leistungsspektrum reduzieren müssen.

Das Jahr 2021

Das Jahr 2021 war – wie auch das Jahr zuvor – von den Umständen rund um die Pandemie geprägt. In der Beratung haben wir trotzdem versucht, so niederschwellig wie möglich Beratung anzubieten. Eine Vielzahl fand telefonisch statt, einige wenige nahmen das Angebot einer Online-Beratung via Zoom in Anspruch. Dort, wo eine persönliche Beratung gewünscht war, fand sie unter Einhaltung der jeweilig geltenden Covid19 Schutzmaßnahmen statt.

Aufgrund der aktuell engen finanziellen Ausstattung der Anti-Diskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg war das Bemühen 2021 sehr groß, das

gefördert von:

SOZIAL
STADT : SALZBURG

Aktionsfeld der Stelle auszuweiten und dafür auch Förderungen zu beantragen. Wir haben alle inhaltlich relevanten Ressorts des Landes um Gespräche gebeten, diese fanden bei LRin Gutschl und LR Schellhorn auch statt. Die unmittelbar zuständige LRin Klambauer sagte den Termin bedauerlicherweise ab, auch der neuerliche Antrag auf Förderung wurde abgewiesen. Unsere Bitte nach inhaltlichem Austausch zur Umsetzung von Anti-Diskriminierungsarbeit wurde ebenfalls abgelehnt.

Um in der Stadt Salzburg mit Offenheit in die Zukunft zu blicken, luden wir Politik und Verwaltung und andere Stakeholder zu einem Perspektiven-Nachmittag in unser Haus ein. Daraus entstand ein guter Austausch mit Ideen, die 2022 auch in die Umsetzung gehen sollen. Die Stadtförderung wird 2022 weiter gewährt, allerdings immer noch im schmalen Rahmen, der auf längere Sicht ohne Veränderung ein Ende der Stelle bedeuten wird.

Unsere konkrete Arbeit: Clearing, Beratung, Intervention

Unsere Antidiskriminierungsarbeit umfasst Clearing und sozialarbeiterische wie juristische Beratung von Menschen mit Benachteiligungserfahrungen in der Stadt Salzburg. Im Zuge eines Erstgesprächs nimmt die AD-Stelle den Sachverhalt auf, informiert Betroffene über rechtliche Möglichkeiten im Rahmen des Gleichbehandlungsgesetzes sowie über mögliche weitere Schritte. Wir setzen – in Absprache und im Auftrag der Klient*innen - Interventionen, wir suchen die fallbezogene Vernetzung und Kooperation. Die Beratung ist kostenlos und vertraulich.

Sollte abseits der Gleichbehandlungsthemen keine einschlägige Anlaufstelle in der Stadt Salzburg gefunden werden, organisieren wir weitere Begleitung. Ziel der AD-Stelle ist es in diesem Zusammenhang auch, den Beratungsbedarf zu erheben und auf Lücken im System bzw. fehlendes Angebot für Betroffene hinzuweisen.

Darüber hinaus können sich auch Organisationen und Einrichtungen, die mit verletzlichen Gruppen arbeiten, mit ihren Anliegen bei der AD-Stelle melden.

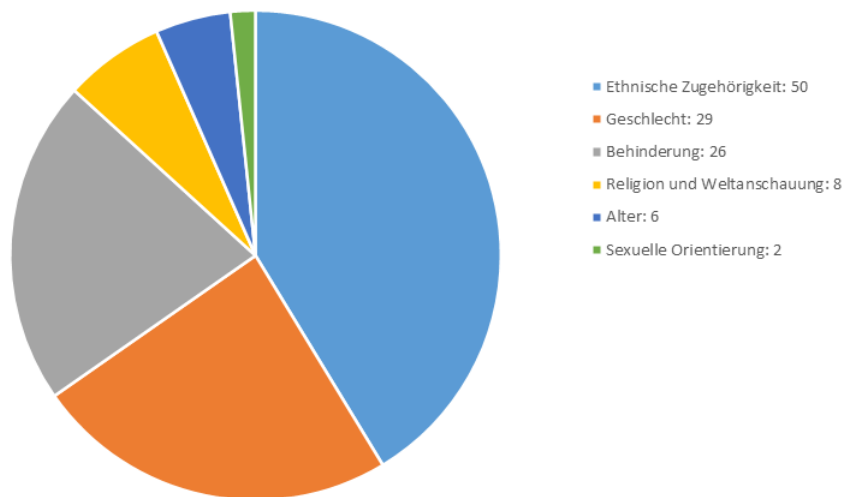
Die Zusammenarbeit mit der Plattform für Menschenrechte Salzburg (z.B. Begleitgruppe) unterstützt unsere Arbeit, der regelmäßige Austausch mit Vertreter*innen der Stadt Salzburg ist wesentlich.

Unsere Website bietet grundlegende Informationen zum Gleichbehandlungsrecht, zu Fragestellungen in der Anti-Diskriminierungsarbeit und die Möglichkeit, auch anonym Vorfälle zu melden.

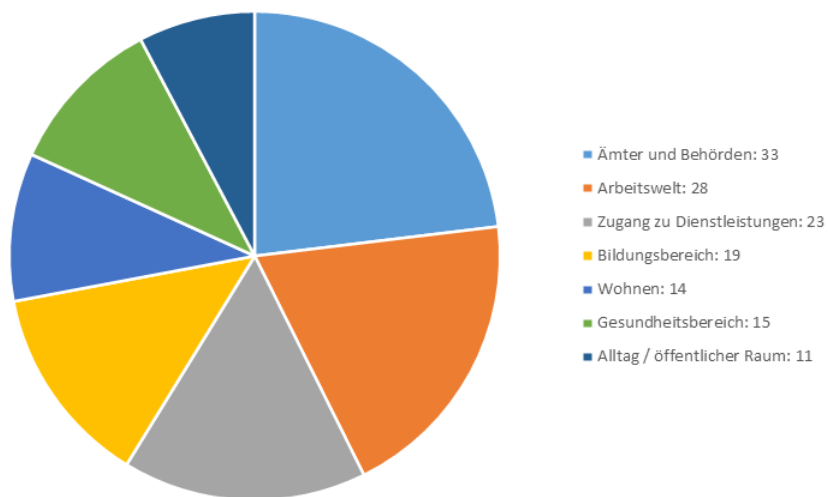
Überblick und Zahlen

Von Jänner bis Dezember 2021 wurden 136 Fälle an die Anti-Diskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg herangetragen und bearbeitet. Diese Zahl beinhaltet Meldungen von Ungleichbehandlungen aufgrund verschiedener Diskriminierungs-Dimensionen, die wir wie folgt beschreiben.

Diskriminierungsgründe



Problembereiche



Am häufigsten berichteten Klient*innen eine Diskriminierung aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit (50), gefolgt von Geschlecht (29), Behinderung (26), Religion und Weltanschauung (8), Alter (6) und sexuelle Orientierung (2). 44 Meldungen hatten noch andere, meist zusätzliche, nicht einer Diskriminierung zugrundeliegenden Fragestellungen. Mehrfachnennungen sind aufgrund der Intersektionalität der Diskriminierungen hier beinhaltet.

Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn eine Frau aufgrund ihrer Behinderung und ihrer ethnischen Zugehörigkeit ungleich behandelt wird.

In 33 Fällen fand die Diskriminierung im Umgang auf Ämtern und Behörden, sowie bei der Polizei statt.

Bei den Beschwerden, die die Polizei betrafen, ging es häufig um den abwertenden Umgang durch Beamt*innen, um Situationen, die nach Einschätzung der Klient*innen von der Polizei eskaliert wurden und dann Ordnungsstrafen zur Folge hatten. Es war trotz mehrmaliger offizieller Anfrage nicht möglich, eine Kontaktperson bei der Salzburger Polizei genannt zu bekommen, um diese Themen auf lokaler Ebene besprechen zu können.

Auch bei diesen Meldungen inkludiert sind Konflikte mit dem Arbeitsmarktservice (AMS) und der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK), die fallweise auch einen Bezug zum Diskriminierungsmerkmal „Sozialer Status“ aufweisen. Das ist der Fall einer Frau, die Ende 50 arbeitslos wurde, aufgrund langer körperlicher Arbeit viele gesundheitliche Einschränkungen hat und zusätzlich ihren Mann pflegen muss und sich außer Stande sah, eine 40h-Reinigungskraft-Zuweisung anzunehmen. Oder der Fall einer älteren Frau, die – trotz staatlicher Zusage für eine Abdeckung von Leistungen – mehrere Jahre keine e-Card ausgestellt bekam, was zu einer enormen Verschlechterung ihrer Gesundheitsversorgung führte.

Wiederkehrend sind die Schilderungen von Klient*innen, bei Terminen beim Amt aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit nicht respektvoll behandelt worden zu sein. Ebenfalls Bezug zum Magistrat Salzburg haben Beschwerden rund um den Zugang zu Kinderbetreuungsplätzen, insbesondere für Kinder mit Behinderungen und/oder Migrationshintergrund, vor allem bei 3-jährigen.

Auch der mangelnde Umgang mit Diversität an Anlaufstellen der Existenzsicherung ist ein Thema, das die AD-Stelle ständig begleitet – sei es bei der Überwindung von Sprachbarrieren oder dem erschwerten Zugang bei sehr komplexen Materien, wie z.B. dem aktuellen Sozialunterstützungsgesetz.

Die AD-Stelle sucht bei diesen Beschwerden immer wieder in direkten Gesprächen mit den entsprechenden Stellen Lösungen. Beispielsweise mit der Leitung des Sozialamts der Stadt Salzburg gibt es eine gute Kooperationsbasis dafür.

Stärker als in den Vorjahren war das Thema Diskriminierung in der Arbeitswelt mit 28 Meldungen.

Das ist auch auf die aktive Vernetzung mit Einrichtungen der Arbeitsvermittlung zurückzuführen, deren Klient*innen Diskriminierungserfahrungen machen. Wiederkehrend ist das Thema Kopftuch am Arbeitsplatz, aber auch der (Nicht-)Zugang von Menschen mit Behinderung zum Arbeitsmarkt.

In 23 Fällen betraf die Diskriminierung den Zugang zu Dienstleistungen. Hier beinhaltet sind die Konflikte rund um die Maskenpflicht. Klient*innen mit Attesten zur Maskenbefreiung hatten vor allem in den

Lock-down-Phasen Probleme mit dem Einkaufen verschiedener Güter oder auch dem Zugang zu Gesundheitsleistungen. In diesen Zahlen finden sich auch Beschwerden über abwertendes Verhalten im Kund*innen-Service. Der Ausschluss vom Zugang zu einem Supermarkt aufgrund einer ethnischen Zugehörigkeit wurde bearbeitet, genauso wie es erneut Beschwerden und darauffolgende Gespräche mit der Stadt Salzburg zum bestehenden Burkini-Verbot in den Freibädern gab.

In 19 Fällen betraf die Diskriminierung den Bildungsbereich.

Thematisiert wurde der Zugang zu Kinderbildung- und -betreuungseinrichtungen für Kinder mit Behinderungen, sowie es auch Beschwerden über mangelnde Inklusion in den weiterführenden Schulen gab. Enthalten sind auch Beschwerden von Schüler*innen über rassistisch wahrgenommenen, abwertenden Umgang von Lehrenden im Unterricht. Der Umgang mit Covid Maßnahmen an Schulen rund um Maskenpflicht und Testungen wurde mehrmals gemeldet.

In 14 Fällen betrafen Diskriminierungserfahrungen den Bereich Wohnen.

Dabei ging es um rassistische Belästigungen durch Nachbarn oder der erschwerte Zugang zum Wohnungsmarkt, die unmittelbar mit einer Fluchtgeschichte oder einem Migrationshintergrund in Zusammenhang stehen.

Festzuhalten ist leider nach wie vor, dass sowohl die Vergaberichtlinien der Stadt in Bezug auf die von ihr vergebenen Wohnungen diskriminierungsanfällig sind, wie auch die Vergaben anderer Wohnbauträger intransparent verlaufen und erlebte Diskriminierung schwer nachweisbar machen.

In 15 Fällen gab es Beschwerden im Gesundheitsbereich.

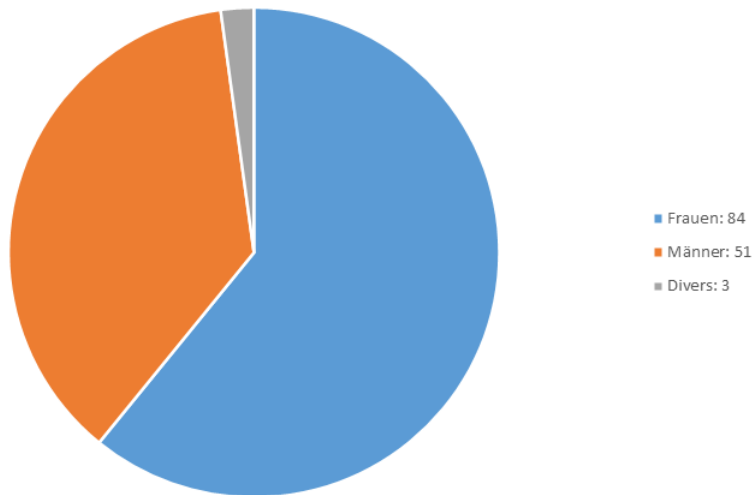
Hier bleibt weiterhin Thema, dass der Zugang von Menschen mit psychischen Erkrankungen zu Gesundheitsleistungen diskriminierend erlebt wird. Auch die Covid-19-Krise kam hier zu tragen: Der vorrangige Zugang zu Leistungen im Spitalsbereich für Covid-Erkrankte, wie auch die überlasteten Gesundheitsbehörden führten dazu, dass Menschen mit anderen Anliegen sich schlechter behandelt fühlten.

In 11 Fällen fand die diskriminierende Erfahrung im Alltag bzw. im öffentlichen Raum statt, wie beispielsweise LGBTIQ*-feindliche Belästigungen nach einer CSD-Parade in der Stadt Salzburg.

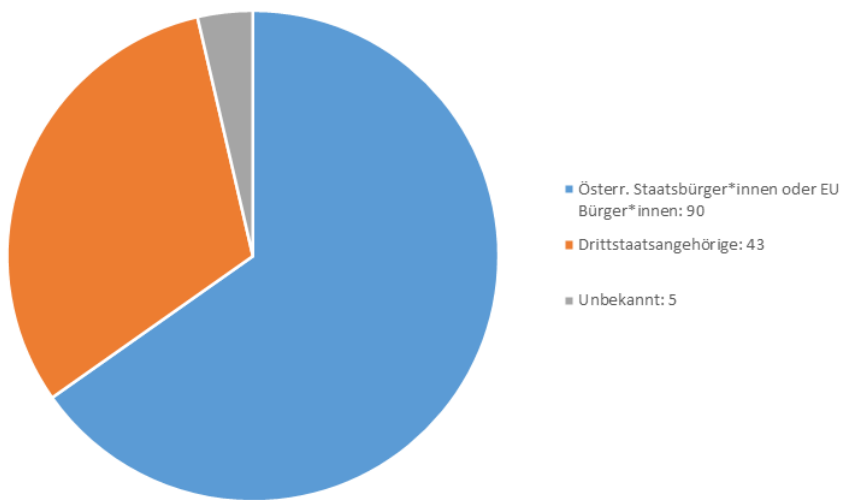
In 44 Fällen gab es begleitend auch Rechtsfragen zu klären,

die nicht unmittelbar mit dem Gleichbehandlungsrecht zu tun haben. Das betraf vor allem die Materien des Sozial- und Arbeitsrechts, das Strafrecht und das Mietrecht. Dieser Umstand macht deutlich, dass eine niederschwellige Rechtsberatung den Zugang zum Recht enorm erleichtern würde. Viele Verfahren benötigen zunächst keine anwaltliche Begleitung, aber sehr wohl eine erste rechtliche Einschätzung oder auch Begleitung als Vertrauensperson.

Geschlecht



Nationalität



84 Frauen, 51 Männer und drei diverse Personen suchten die Beratung auf. 90 waren österreichische Staatsbürger*innen bzw. EU-Bürger*innen, 43 Menschen waren Drittstaatsangehörige, bei allen anderen blieb der Status unbekannt.

Die Zahl der Interventionen variieren stark, im Schnitt sind es 4 pro Anliegen. Als Intervention zählen wir telefonische oder persönliche Beratung, Telefonate für bzw. mit Klient*innen, rechtliche Recherchen und das Verfassen von Interventionsschreiben. In vielen Fällen gelang es, deeskalierend auf die Situation einzuwirken und gemeinsam mit den Betroffenen an Strategien und Lösungen zu arbeiten. Reine Meldungen wurden dokumentiert, bei komplexen Problemlagen waren andere und mehr Interventionen notwendig.

In 24 Fällen gab es entweder eine direkte Zusammenarbeit mit einer weiteren Stelle oder eine Weiterleitung zu einer inhaltlich zutreffenderen Beratungseinrichtung. Wichtige Kooperationspartner*innen waren 2021 die Plattform Menschenrechte Salzburg, die Unabhängige Rechtsberatung der Diakonie, das Gewaltschutzzentrum, der Frauentreffpunkt, das Männerbüro, die Gleichbehandlungsanwaltschaft, der Verein knack:punkt, der Klagsverband, ZARA, die HOSI und andere mehr.

Covid19 und Antidiskriminierungsarbeit

Die Covid19 Krise hat auch bei der Anti-Diskriminierungsstelle ihre Spuren hinterlassen. Im zweiten Jahr der Pandemie wurde ein Großteil der Beratungen telefonisch abgewickelt. Dennoch war uns immer wichtig, unter den geltenden Covid-Schutzmaßnahmen auch persönliche Beratung anzubieten, die auch immer wieder angenommen wurde.

Auch die Themenlage rund um die Pandemie hat sich 2021 erweitert. Die Themen Testen und gegen Ende des Jahres auch der Lockdown für Ungeimpfte und die angekündigte Impfpflicht führten zu vermehrten Diskriminierungs-Meldungen. Ungeimpfte Menschen empfanden die Ungleichbehandlung im Lockdown für Ungeimpfte wie auch im Rahmen der „2G Regelungen“ als nicht gerechtfertigt.

Bildungsarbeit und Vernetzungsarbeit gefragt, aber nicht gefördert!

Dieser Arbeitsbereich der AD-Stelle wurde 2019 gänzlich gestrichen. Unsere Erfahrung im Bereich Gleichstellung und Vielfalt aber zeigt: Bildungs- und Vernetzungsarbeit sind eng mit der Beratung verbunden, sie ist nicht isoliert zu betrachten.

Bildungsarbeit, die dennoch stattfand

Die AD-Stelle wurde als Expertin für Workshops für Schüler*innen, wie auch für Multiplikator*innen in anderen Beratungseinrichtungen angefragt. Durch diese Bildungsarbeit verbreitert sich das Wissen über und der professionelle Umgang in der Anti-Diskriminierungsarbeit.

Folgende Bildungsangebote konnten wir im Rahmen der AD-Stelle nicht anbieten und mussten für die Finanzierung externe Lösungen finden. In Kooperation mit der Plattform Menschenrechte und dem Friedensbüro Salzburg

wurden Workshops für junge Menschen in Hallein und Bad Gastein durchgeführt. Aufsuchende Beratung und Sensibilisierung wurde in Kooperation mit Frau & Arbeit und pro mente Salzburg durchgeführt. Multiplikator*innen von ibis acam und dem Lehrlingscoaching haben aktiv den Austausch mit der AD-Stelle gesucht. In Zusammenarbeit mit der Dokustelle, der Muslimischen Jugend Salzburg und der Plattform Menschenrechte fand der Workshop „Handlungsmöglichkeiten und Selbstermächtigung im Umgang mit Alltagsrassismus / antimuslimischen Rassismus“ statt. Auf Anfrage des AAI war die Beraterin Referentin im Forum Anti-Diskriminierung zum Thema „Tokenism“.

Vernetzungsarbeit, die dennoch stattfand

- ZARA – Projekt Hate Crime Kontern: Austausch und Fortbildung zu Opferschutz, wirkungsvolles Verweisen, vergleichbare Dokumentation, aktuelle Entwicklungen
- Vernetzung mit der Referentin für Disability der ÖH Universität Salzburg
- Vernetzung mit der Gleichbehandlungsanwältin Westösterreichs, um eine effiziente Zusammenarbeit zu erreichen
- Vernetzung mit der HOSI Salzburg in Bezug auf Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts (gesamte Trans-Thematik) und der sexuellen Orientierung
- Austausch mit der Salzburger Armutskonferenz in Bezug auf soziale Ausgrenzung und Auswirkungen des neuen Sozialunterstützungsgesetzes
- Austausch zum Thema Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in Bezug auf Erfahrungen mit verschiedenen Klient*innen beim Magistrat Salzburg
- Vernetzung mit der Arbeitsgruppe „Senkung der Lehrabbruchs-/Durchfallquoten“ mit AK, WKS, IV in Bezug auf Themen von migrantischen Lehrlingen und deren erhöhte Abbrüche
- Vernetzung mit NEBA Betriebsservice – Beratung für Inklusion in Betrieben, weil unsere Erfahrung zeigt, dass Inklusion am Arbeitsmarkt ein Brennpunkt ist.
- Vernetzung mit Multiplikator*innen im Rahmen des Menschenrechts-Schule-Projektes
- Jour fix & fachlicher Austausch mit dem Klagsverband in Bezug auf aktuelle Rechtsprechung und Themen der Rechtsdurchsetzung
- Austausch-Gespräch mit der Caritas Sozialberatung hinsichtlich Existenzsicherung von Klient*innen
- Salzburger Berufsschüler*innen besuchten die AD-Stelle im Rahmen eines Schulprojektes und informierten sich vor Ort eingehend zu Anti-Diskriminierungsarbeit.
- Teilnahme am Workshop FGM/FGC des Salzburger Frauengesundheitszentrum

Um die Weiterentwicklung der AD Stelle voran zu treiben, fanden folgende Aktivitäten statt

- Austausch mit dem Focal Point / Inklusionsstelle des Landes Salzburg
- Vernetzung mit Akzente Salzburg, um Anti-Diskriminierungsarbeit im Jugendbereich zu stärken. Angedacht ist eine Projekteinreichung unter Erasmus+ im Jahr 2022.
- Termin bei Landesrätin Gutschi
- Termin bei Landesrat Schellhorn
- Perspektivennachmittag mit Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und weiteren Stakeholdern der Stadt Salzburg, um offen über die Zukunft der AD-Stelle zu sprechen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Die AD-Stelle wurde vom ORF Salzburg zu einem Beitrag rund um Anti-Asiatischen Rassismus angefragt und konnte eine betroffene Klientin für ein Interview vermitteln. Der Beitrag wurde in Salzburg heute am 30. Juni 2021 gesendet und war auf salzburg.orf.at nachzulesen.
- Bei der Präsentation des Salzburger Menschenrechtsberichts im Dezember 2021 wurde das Thema Anti-Rassismus-Arbeit medial aufgegriffen und die AD-Stelle mit ihrem Angebot mehrmals erwähnt.

Zukunft der Anti-Diskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg

Die Anti-Diskriminierungsarbeit steht im Rahmen der aktuellen Förderung immer noch auf sehr dünnem Eis und die Leistung der Stelle wird – sofern keine weiteren Fördermittel lukriert werden können - ab 2022 nochmals reduziert werden müssen. Und das, obwohl in Sachen Gleichbehandlung und Anti-Diskriminierungsarbeit österreichweit der Handlungsbedarf steigt. Die Anti-Diskriminierungsstelle wird 2022 versuchen, mit neuen Projekten und Vernetzungen mehr Handlungsspielraum zu erreichen. Um die Beratungsqualität hoch zu halten wird der fachliche Austausch und die inhaltliche Weiterentwicklung im Fokus stehen. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer Studentin der Rechtswissenschaften im Jahr 2021 wird zu einer erneuten ehrenamtlichen Unterstützung im Jahr 2022 führen.

Wir werden unser Arbeitskonzept anpassen und Bildungs- und Vernetzungsarbeit in unsere Arbeit wieder stärker integrieren – hoffentlich unterstützt von Projektförderungen des Landes und einer Förderung durch Erasmus+.

Wir werden die Zusammenarbeit mit verletzlichen Gruppen aktiv suchen. Unsere Erfahrung zeigt, dass Diskriminierung sehr lange erduldet wird, bevor jemand aktiv wird, vor allem, wenn diese Person ohnehin in prekären Verhältnissen lebt. Wir wollen den Zugang zur Beratung leichter machen. Und in der Öffentlichkeit stärker mit der Botschaft präsent sein:

Diskriminierung ist Unrecht. Lasst uns alle einen Beitrag leisten, Vorurteile zu bekämpfen und Ungleichbehandlung abzuschaffen, um ein faires Miteinander für uns alle zu erreichen.

„Rassistische Anfeindungen nehmen zu“ - salzburg.ORF.at https://salzburg.orf.at/stories/3110796

ORF.at



Foto: ORF.at/Georg Hummer
Foto: ORF.at/Georg Hummer

SOZIALES

„Rassistische Anfeindungen nehmen zu“

Seit in China das Coronavirus ausgebrochen ist, seien auch in Salzburg Menschen mit asiatischem Aussehen immer wieder rassistischen Anfeindungen ausgesetzt. Die Palette reiche von schrägen Blicken und Beleidigungen bis hin zu körperlichen Angriffen. Das Problem sei aber nicht neu, sagen Asiaten.

01.07.2021 06:00

Die gebürtige Chinesin Meiyang Kaltels lebt seit zwei Jahren mit ihrem Ehemann in Salzburg und war schon mehrmals Opfer von Anfeindungen aufgrund ihres Aussehens, etwa im Öbus. „Ich habe eine Frau hinter mir gehört, die auf deutsch gesagt hat: ‚Schau diese Scheiß-Chinesin mit Handschuhen an‘. Ich hatte diesmal weiße Handschuhe an, weil ich Probleme mit der Sonne habe“, sagt Kaltels.

„Die Körpersprache sagt schon viel. Wenn ich mit ihr spazieren gehe und ich sehe, wie die Leute versuchen auszuweichen. Nicht physisch, das ist nur die Reaktion, ah da ist eine Chinesin, da müssen wir weg“, ergänzt der ehemalige Österreichische Generalkonsul in Shanghai, Walter Kaltels.

Asiatisch aussehende Menschen besonders betroffen

Besonders in den USA haben seit der Coronavirus-Pandemie Anfeindungen gegen asiatisch aussehende Menschen zugenommen. So hat Ex-Präsident Donald Trump immer wieder vom „China-Virus“ gesprochen.

In Deutschland zeigt eine Studie des Mediendienst Integration, dass jede zweite befragte Person mit asiatischem Aussehen während der Pandemie selbst Diskriminierung erlebt hat. Dazu zählen nonverbale Angriffe oder Gesten und auch die Zahl verbaler Angriffe war hoch. Jeder Vierte ist sozial ausgeschlossen worden und hat etwa keinen Termin im Krankenhaus bekommen. Einige der Befragten berichten auch von körperlicher Gewalt, sie sind angespuckt oder geschubst worden.


Verbale und körperliche Attacken im öffentlichen Raum

Die meisten Angriffe haben dabei im öffentlichen Raum stattgefunden, zum Beispiel auf der Straße oder in öffentlichen Verkehrsmitteln. Es gab aber auch Angriffe in Geschäften und Bildungseinrichtungen.

Auch eine Salzburgerin mit taiwanesischen Wurzeln, die anonym bleiben will, beklagt vor allem seit der Coronavirus-Pandemie immer wieder Anfeindungen: „Wenn ich nicht so gut drauf bin, kränkt es mich sehr, bin verletzt, verärgert. Wenn ich einen sehr guten Tag habe, stehe ich über diesen Dingen. Aber ich gehe davon aus, solange es Corona gibt, dass ich es sehr schwer haben werde in verschiedenen Dingen, vielleicht auch bei der Jobsuche.“

Nur wenige Betroffene melden solche rassistischen Vorfälle aktiv, sagt Barbara Sieberth von der Salzburger Antidiskriminierungsstelle. „Diskriminiert zu werden, ist kein schönes Gefühl. Es ist demütigend und verletzt. Viele Menschen wehren sich nicht und versuchen das mit sich selbst auszumachen und ihre Leben weiterzuleben“, sagt Sieberth. Krisensituationen seien oft Motor von Rassismen, ergänzt die Antidiskriminierungsbeauftragte. In Zukunft braucht es daher mehr Vielfalt und weniger Schubladendenken.

Salzburg heute, 30.6.2021



Feindseligkeit gegen Asiaten

Feindseligkeit gegen Asiaten

Seitdem das Coronavirus in China ausgebrochen ist, erleben Menschen mit asiatischem Hintergrund immer wieder Anfeindungen. Der Rassismus wird auch in Salzburg sichtbar, wie betroffene Berichten.

red, salzburg.ORF.at/Agenturen

Links:

- **Anti-Diskriminierungsstelle Salzburg** (<https://www.antidiskriminierungsstelle-salzburg.at/>)
- **Salzburger Plattform für Menschenrechte** (<https://www.menschenrechte.salzburg.at/home.html>)
- **ZARA Wien** (<https://www.zara.at/96/>)

ORF.at